

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Kusdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienan und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 134.

Verlagsort: Lichtenstein
Nr. 7.

18. Jahrgang.
Mittwoch, den 15. Juni

Telegraphen-Adressen:
Lichtenstein

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inzerate werden die vierzehntägige Korrekturen oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Ausnahme der Inzerate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Airshenverpachtung.

Die diesjährige Nutzung von den fiskalischen Airshenbäumen an den Straßen der nachgenannten Amtstrassenmeisterdistrikte soll gegen sofortige bare Bezahlung und unter den sonstigen, vor Beginn des Termins bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden verpachtet werden, als:

Sonnabend, den 18. Juni d. J.,

vormittags 11 Uhr,

in der Schützenhalle in Glauchau die Nutzung der Alleen im Glauchauer Amtstrassenmeisterdistrikte;

Montag, den 20. Juni d. J.,
nachmittags 2 Uhr,

im alten Schichhause in Lichtenstein die Nutzung der Alleen im Lichtensteiner Amtstrassenmeisterdistrikte.

Rückau und Glauchau, am 10. Juni 1898.

Königliche Straßen- und Wasser-Inspektion. Königliche Bauverwaltung.
Döbner. Stebscher.

Bibliothek Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr.

Wahlversammlung der reichsten Parteien in Lichtenstein.

Im Saale des Hotels zum goldenen Helm hier fand am Montag abend eine vom Städtischen Verein einberufene Wahlversammlung statt, in welcher auch der Kandidat der vereinigten Ordnungsparteien, Herr Ingenieur Böge aus Glauchau, anwesend war. Die Versammlung war von Wählern unseres Bezirks, welchen nur durch Karten der Eintritt gestattet worden war, zahlreich besucht. Kurz nach 8 Uhr begrüßte der Vorsitzende des Städtischen Vereins, Herr Rechtsanwalt Stiebler, die Erschienenen, zugleich bemerkend, daß der Städtische Verein nur nationale Interessen verfolge und daher auch nur etwaige Neben in diesem Sinne gestattet wären, stellte alsdann Herrn Böge der Versammlung vor und übergab demselben das Wort zur Entwicklung seines Programms.

Herr Böge führte nunmehr ungefähr folgendes aus: Meine geehrten Herren! Wie Ihnen allen bekannt sein wird, bin ich seinerzeit im Februar d. J. von den Herren Vertrauensmännern der vereinigten Ordnungsparteien des 17. sächsischen Reichstagswahlkreises einstimmig als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt worden. Nun, meine Herren, als seinerzeit die Frage an mich gerichtet wurde, ob ich diese Kandidatur annehmen wolle, da hat ich mir selbstverständlich Bedenken aus. Auf der einen Seite sagte ich mir, es ist eine große Ehre für Dich, daß man dieses Vertrauen in Dich setzt. Auf der andern Seite aber war ich mir bewußt, daß es eine unendlich große und schwere Aufgabe sei, die man Dir gestellt. Alle meine nächsten Freunde wissen, daß ich nichts weniger als ehrgeizig bin, und so hätte ich bald nein gesagt. Da die Wahl auf mich gefallen war, nahm ich sie aber an. Was mir dazu den Mut gab, das ist vor allen Dingen die Liebe zum großen deutschen Vaterlande, die Liebe zu meinen Mitbürgern im 17. sächsischen Wahlkreise, in der ich mir sagte: Wir wollen doch den Sozialdemokraten unsere Wahlkreis nicht auf dem Präsentierteller darrbringen. Nun habe ich als Soldat dem Vaterlande gern in einer langen Dienstzeit meine Kräfte, ja, wenn es nötig gewesen, auch Leben und Blut zur Verfügung gestellt; und so stelle ich meine Kräfte auch hier gern in den Dienst einer edlen Sache. Ich verspreche Ihnen, ich werde mein Bestes daran setzen, um mich der hohen Ehre Ihres Vertrauens würdig zu zeigen.

Ich halte es, da mich der größte Teil der hier Anwesenden nicht kennt, für unbedingt notwendig, einige Worte über meine Person zu sagen: Ich komme aus einer Beamtenfamilie, mein Vater und dessen Vorfahren waren Beamte, während mein Groß- und Urgroßvater mütterlicherseits dem Delonomenstand angehörten. Unter meinen Brüdern und Verwandten ist auch heute noch der Beamten- und Delonomenstand vertreten. Nach meiner Schul- und speziell technischen Ausbildung zu meinem Beruf als Maschinen-Ingenieur habe ich ca. 1 1/2 Jahre in den verschiedensten Zweigen der Maschinenbranche praktisch gearbeitet und habe so am Schraubstock, an der Drehbank, der Hobelbank, am Schweißherd etc., auch zum Teil die Velden und Freuden des Arbeiters kennen gelernt. Nachdem ich in verschiedenen größeren und kleineren Etablissements technisch und auf der Reife thätig gewesen, hat mich das Schicksal nach Glauchau gebracht, woselbst ich jetzt Chef der Firma Hermann Gentsch bin. Auf meine ganze Lebens-

anschauung hat der Verkehr nicht nur mit den höheren, sondern auch mit den Arbeiterkreisen vielen Einfluß gehabt, so daß ich tatsächlich keinen einseitigen Standpunkt einnehme.

Redner kam nun auf seine politische Stellung zu sprechen und betonte, daß er sich erst seit seiner Aufstellung als Kandidat eingehender und fleißiger mit Politik beschäftigt habe. So, als junger Politiker, nehme er keinen Parteipunkt ein, wie er überhaupt nationale und politische Fragen nicht durch die Parteibrille ansehe. Rein Zeitfern wird sein, so fuhr Herr Böge fort, das Vaterland über die Partei! Ich habe ich Worte eines Reichstags-Abgeordneten gelesen, die ganz aus meinem Innern waren. Derselbe sagte: Ich habe mich in meinem politischen Leben immer bestrbt, kein einseitiger Parteipolitiker zu sein, und dieser Grundsatz hat sich als richtig erwiesen auch in meiner ganzen Thätigkeit. Ich habe gelernt, mit anderen Parteien zusammen zu arbeiten, ich habe mich bemüht, mit ihnen in der oder jener Frage einen gemeinsamen Boden zu finden, und ich habe zugleich auch gelernt, den Gegner zu achten und von ihm zu lernen.

Meine Herren! Ich stehe fest in unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich, König und Vaterland. Das Vermächtnis unseres großen Kaisers Wilhelm I. und seines großen Kanzlers, des Fürsten Bismarck, das Deutsche Reich zu erhalten, zu kräftigen und zu stetem Glanz zu erheben, soll allezeit mein erstes Ziel, meine erste Pflicht sein. Mit freudigem Stolz erfüllt mich daher die kräftige Wahrung deutscher Interessen auf dem Gebiete der auswärtigen und kolonialen Politik. Auch für die Erhaltung des Friedens setzt ja die deutsche Politik ihren ganzen Einfluß ein. Ihr Bestreben ist auf die Sicherung deutscher Arbeit im Innern und des Absatzes deutscher Erzeugnisse im Auslande gerichtet. Dazu aber bedürfen wir eines mächtigen, starken Heeres und einer schlagfertigen Flotte. Deshalb habe ich es mit Freuden begrüßt, daß die Erhaltung des nationalen Geistes und das Verständnis für Machtfragen in weite Kreise des Volkes gedrungen ist. Eine feste Kammer werde auch geschaffen durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Redner gelobte dann des weiteren einzutreten für die geistliche und stetige Entwicklung unserer ganzen heutigen Kulturzustände, so für die weitere Entwicklung der Sozialreform, für eine kräftige Förderung der Gesetzgebung für den Mittelstand. Seine Sorge richte sich auch auf die landwirtschaftliche Bevölkerung und auf das Bestreben, wie ihr zu helfen sei durch Gesetzgebung wie Verwaltung und Selbstthätigkeit. Diese praktischen Ziele sind aber nicht mit Phrasen und mit phantastischen Programmen zu erreichen, wie die Sozialdemokratie es macht, sondern auf dem Wege gesunden und richtigen Fortschritts.

Das Schlagwort des heutigen Tages sei die Befähigung des allgemeinen Wahlrechts. Meine Herren! Die Geschichte lehrt, daß freihetliche Verfassungen nur durch revolutionäre Bewegungen in Gefahr geraten. Die Gefahr für das Wahlrecht liegt nicht bei uns, sondern bei den Sozialdemokraten. Das Wahlrecht hat viele Vorteile gewährt und vor allem dazu beigetragen, daß das nationale Gefühl geweckt wurde. Wohl hat das jetzige Wahlrecht auch Nachteile, die sind aber mit jedem andern System eines Wahlrechts auch verbunden und können

deshalb nicht als Argument gegen das jetzige Wahlrecht ins Feld geführt werden. Und vor allem ist zu beachten, daß das jetzige Wahlrecht stets bei nationalen Fragen seine Schuldigkeit gethan hat. Die Gefahr für dieses Wahlrecht liegt daher nicht bei uns, sondern in der sozialdemokratischen Bewegung. Das Wahlrecht könnte nur gefährdet werden durch ein Anwachsen der sozialistischen Gefahr. Deshalb schädigen diejenigen das Wahlrecht, welche die Sozialdemokratie fördern.

Ebenso halte ich an dem Koalitionsrecht fest. Auch die Arbeiterversicherungs- und Arbeiterbeschäftigung betrachte ich als ein Erfordernis menschlicher Gerechtigkeit. Es herrschen nur noch Klagen über die bestehenden Versicherungsgesetze und zwar mit Recht. Wir müssen suchen, die Organisation dieser Versicherung zu vereinfachen und eine Vereinfachung der Verwaltung herbeizuführen, um die Lasten zu mildern, speziell bei der Alters- und Invaliditätsversicherung. Unter Berücksichtigung des ausländischen Wettbewerbs müssen diese Arbeiterbeschäftigung- und Versicherungsgesetze weiter ausgebaut werden. Auch die Lösung der Frage der Witwen- und Waisenversorgung ist ein sozialpolitisches Ziel, das nicht aus dem Auge gelassen werden darf. Darunter fallen ebenso auch die Bestrebungen, den niederen Beamten bessere Existenzbedingungen zu verschaffen.

Ich komme nun zu den wirtschaftlichen Fragen, die gegenwärtig im Vordergrund stehen. Industrie und Handel haben einen gewaltigen Aufschwung genommen. Dagegen muß die Landwirtschaft und der Mittelstand schwer ringen und befindet sich zum Teil in offenbarem Notstand. Es ist daher Pflicht, die Interessen des deutschen Mittel- und Bauernstandes, die starken Wurzeln deutscher Kraft zu stärken und zu fördern. Redner wird stets bereit sein, hierbei eifrig mit zu arbeiten und dabei seinen Blick stets auf das Gesamtwohl richten. Was dann die fällige so viel angegriffene Politik der Sammlung anbetrifft, so ist Redner der Ansicht, daß Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe zusammengehen müssen, um den Schutz der nationalen Arbeit zu sichern, denn eine mächtige Industrie, einen lähnen entfalteten Handel und eine kräftig entwickelte Landwirtschaft brauchen wir. Deshalb auch sei er der Ansicht, daß bei Handelsverträgen in gleicher Weise die Interessen der Landwirtschaft gewahrt wie den Bedürfnissen des Handels Rechnung getragen werden müsse.

Nun noch einige Worte über die Sozialdemokratie. Es liegt eine große Gefahr in der Verheerung der Arbeiter. Ihrem Auktum gegen die Grundlagen unserer gesamten Kultur, die Kirche, die Familie, das Eigentum, werde ich entschieden entgegengetreten. Wir haben genug deutschfeindliche Elemente. Die neuen sich über die Zerstückelung, die im Reich herrscht und bauen auf die Triumphe der Sozialdemokratie, um das mit Blut und Leben teuer erkaufte deutsche Reich zertrümmern zu helfen. Was den Ultramontanismus anbelangt, welcher unser gesamtes Volksleben der römischen Hierarchie unterwerfen will, so werde ich auch den bekämpfen.

Wehr als je gilt es, zu betonen, was uns einigt. Das Wohl des ganzen Volkes zu fördern, ist jedes Einzelnen Pflicht. Einigkeit ist die Grundlage der Macht. Darum, meine Herren! möchte ich Ihnen zurufen, sollten Sie noch irgendwie nicht ganz einig

lung

m

rein.

ng.

r. Chemiker-geodor Arnold

ch einschlagenden

ichst, mein Unter-

ngsvoll

er, Glaser.

Seute Dienstag

Schweinschlachten

bei Rob. Wolf,

Lichtenstein,

Alberstr.

hlachten

Restaurante,

Badergasse.

enstein-Callenberg

ngsmittel,

ch-Cham,

Wg.

Milch,

Wg.

Mehl,

1.25,

Mehl,

1.25,

Qualität,

S,

Safermehl,

Wg.

plach,

anstrich

währt,

geruchlos,

tanwendbar,

abagont.

um und

Wg.

pph, Berlin.

htenstein-

etzmann.

galtchen Beweile

ie reichen Bläde-

wie musikalische

ungen an unserem

s-Jubiläum

Berwandten und

berzichtigten

12. Juni 1898.

Lautenhahn

rau.

ie bei der

isters

erallch-

Juni 1898

nke.

sein, so gleichen Sie die Gegensätze aus, und treten Sie alle Mann für Mann an die Wahlurne und wählen Sie mit bestem Gewissen mit Gott für Kaiser und Reich, König und Vaterland!

Die Rede wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Nach einer stillgestandenen Pause ergriff Herr Seminar-Oberlehrer Reichel das Wort. In echt patriotischer Begeisterung spricht er seine Freude aus, daß es der reichstreuen Partei im 17. Wahlkreise gelungen sei, in Herrn Pöge einen Mann aus dem Kreise zu finden, der von der Pike auf gebildet habe und der auch mit ganzem Herzen für unsere gesamten Interessen einzutreten in der Lage sei. Es wäre gewiß freudig zu begrüßen, wenn es gelänge, diesen Mann durchzubringen, daß widerlegt würde, wenn man sage, unser Wahlkreis sei eine Hochburg der Sozialdemokratie. An den Wählern liege es nun, vorzugehen und am 16. Juni einzutreten wie ein Mann für den Kandidaten Herrn Ingenieur Pöge in Glauchau.

Hierauf sprach noch Herr Guttsel. Rühr aus Hohenborn im Namen des Bundes der Landwirte im Interesse der Landwirtschaft und des Mittelstandes und bittet alle Mann für Mann einzutreten für den Kandidaten Herrn Pöge.

Zum Schluß dankte Herr Rechtsanwalt Stiebler im Namen der Anwesenden Herrn Pöge für den Vortrag und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser und Reich, König und Vaterland.

Aus Stadt und Land.

Sichtenstein, 14. Juni. Am Donnerstag finden nun die Neuwahlen zum Reichstage statt, von deren Vorbereitung in den leztvergangenen Wochen, abgesehen von den Ereignissen des Auslandes, fast ausschließlich die Rede war. Die Ruhe und Gelassenheit, mit der sich diese Wahlvorbereitungen vollzogen, wurde nur in der vergangenen Woche durch die Wahlkundgebung der Regierung und die von der Presse daran geknüpften Kommentare und Bemerkungen unterbrochen. Ob die Wahlen selbst ebenso ruhig verlaufen werden, ob insbesondere die Teilnahme der Wähler nur eine laue sein oder sich lebhafter gestalten wird, das läßt sich heute noch nicht feststellen und es erübrigt sich auch um so eher, jetzt darüber noch weitläufige Kombinationen anzustellen, als ja nach wenigen Tagen das Ergebnis der Neuwahlen vorliegen wird. Daß es zunächst noch kein endgültiges sein, sondern zu seiner Abschließung noch einer großen Reihe von Stichwahlen bedürfen wird, steht dagegen außer Frage. Sind es doch diesmal noch weniger Wahlkreise als sonst, bei denen man mit einiger Sicherheit behaupten kann, daß er dieser oder jener Partei sicher ist. Pflicht jedes Staatsbürgers ist es, nach bestem Wissen und Gewissen seine Stimme an dem Wahltage abzugeben, und daß kein Wahlberechtigter dieser Pflicht nachzukommen verabsäume, daran sei auch an dieser Stelle noch einmal nachdrücklich gemahnt.

In der Wahlversammlung der Ordnungsparteien in Hohenstein-Ernstthal erklärte der reichstreue Kandidat Pöge aus Glauchau auf eine Anfrage, wie er sich der Naturheilmethode gegenüber verhalte, folgendes: Er stehe der Naturheilmethode sympathisch gegenüber und habe dieselbe in seiner Familie bisher mit großem Erfolge gehandhabt.

Dresden, 11. Juni. Das Kind seiner Herrschaft im Schloß erdrückt hat ein Dienstmädchen auf der Reihigerstraße. Die Herrschaft ist gegenwärtig auf Reisen.

Heimgesunden.

Roman v. G. v. Heflig.

(Fortsetzung.)

„Seien Sie willkommen!“ sagte sie ruhig und freundlich. „Sie treffen allerdings nur mich zu Hause, meine liebenwürdigen Wirte werden aber vermutlich sehr bald wiederkehren.“

Wohl hatte Gertrud die bestrebende Eisestätte der schmalen kleinen Hand gefühlt, aber ihm wurde dabei doch nur das Bewußt, was ihn mit einer Art von ohnmächtigem Angestimm erfüllt: der Ton einer ruhigen, unbefangenen Formlichkeit in ihren begrüßenden Worten.

„So will ich mir nur gestatten, mich nach Ihrem Besinnen zu erkundigen,“ sagte er gemessen, und die kleine ärgerliche Falte auf seiner Stirn trat wieder hervor; da ließ sich Friede, dem die Entwicklung der Sache doch gar zu interessant war, eifrig nochmals vernehmen: „Wie die gnädige Frau meint, werden die Herrschaften bestimmt gegen Abend wieder hier sein.“

„Und ich bitte Sie, darauf zu warten,“ schloß Gertrud mit einer Sicherheit und Einfachheit, neben welcher jedes Bedenken lächerlich erscheinen mußte. „Sie führen in keiner Beziehung.“

Ihre Augen ruhten groß, klar und zwingend in den seinen; fast willenlos nahm er den Stuhl ihr gegenüber, auf welchem sie wies.

Ihr Benehmen erschien ihm fast seltsam fremd. Er hatte sonst jedesmal bei seinem Kommen etwas ängstlich Absehnendes in ihrem Wesen zu bemerken geglaubt, heute suchte sie ersichtlich eine Gelegenheit, mit ihm zusammen zu sein, und das mit einer formensicheren Gewandtheit, mit einer Bestimmtheit, die ihn vor Erstaunen nicht zur Freude kommen ließ.

Zwickau, 11. Juni. (Königl. Landgericht, Strafkammer II.) Die zweite Strafkammer verurteilte heute den Kohlenhändler Albin Richard Wöpel in Sichtenstein wegen schweren Diebstahls und den Ziegelarbeiter Christian Friedrich Wendler in Callenberg wegen Beihilfe dazu, begangen unter den Voraussetzungen des strafbaren Rückfalls, je zu 5 Monaten Gefängnis. Wöpel hatte am 27. Januar d. J. nachts aus dem Pferdestalle des Kohlenhändlers Hausstein in Oberlungwitz, den er gewaltsam geöffnet hatte, ein braunes Pferd, das er kurz vorher gegen einen Schimmel vertauscht hatte, entwendet und dafür den Schimmel wieder eingestellt. Wendler hatte ihm hierbei durch Rat und That Hilfe geleistet.

In Zwickau ist ein großer Teil der Förderleute zweier Schächte des erzgebirgischen Steinkohlenfeldes wegen Absonderung der Ueberschichten und nicht erlangter höherer Abzüge in den Ausstand getreten.

Betreffs der Beilegung der wiederum im Zwickauer Stadtpark durch den Kohlenabbau hervorgerufenen Bodenentfaltungen ist nunmehr ein Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und der schadenerfüllungsfähigen Zwickauer Bürgergenossenschaft dahin zustande gekommen, daß letztere für Ausgleichung der jetzt vorhandenen argen Bodenentfaltungen 26,000 Mk. zahlt, für solche, innerhalb der nächsten 3 Jahre auftretende Entfaltungen aber nicht aufzukommen habe.

Reichenbach, 10. Juni. Der 14-jährigen Pflanztochter eines hiesigen Familie schwoß vor einigen Tagen die Spitze stark an, gleichzeitig heftigen Schmerz bereitend. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, starb das Mädchen doch unter sehr großen Schmerzen. Wie es heißt, war ein Bienenstich die Ursache des Leidens.

Dahlen, 11. Juni. Noch immer ist es nicht gelungen, die zwei am 7. d. M. durch Einsturz eines Brunnenschachtes verunglückten Brunnensbauer Wiedner und Schröder (ansfangs wurde irrthümlich angenommen, daß der zweite Verunglückte der Bruder Schröders sei) zu Tage zu fördern. Noch immer ist Alles in banger Erwartung und noch immer steht die Ehefrau Wiedners mit ihren beiden Kindern jammernd am Rande des Brunnens, immer noch hoffend, ihren tief unter der Erde weilenden Gatten lebend wiederzusehen. Der Vorfall wird um so mehr beklagt, als Wiedner als solider und arbeitsamer Mann allgemein geachtet ist. Unsere braven Pioniere arbeiten mit jähiger Ausdauer an dem Rettungswerke, doch ist dasselbe durch den durch die letzten Fugen dringenden Erdrich und auch dadurch erschwert, daß die bei der ursprünglichen Holzverschalung verwendet gewordenen eisernen Reifen, auf die man gestossen ist, das Ausschachten erschweren, da sie tief unten zerfällt und dann stückweise emporbefördert werden müssen. Es fehlen noch 2 Meter bis zu der Stelle, wo man die Verschütteten vermutet. Am 9. d. M. will man noch dumpfe Schläge von unten gehört haben. Am 10. d. M. aber ist nichts bemerkt worden. Die Hoffnung auf Rettung schwindet immer mehr. — Um die bei den Rettungsarbeiten beschäftigten Pioniere anzuspornen, hat der Kommandant Sahres von Sahr eine Belohnung von 1000 Mark für die schnellste Auffindung der beiden Verunglückten ausgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni. Die Schymanntschast beging heute die Feyer ihres 50-jährigen Bestehens durch einen freitags mit Gottesdienst im Hofe des Igl. Schlosses. Um 11 Uhr erschien der Kaiser und ritt die Front der Mannschaften ab. Nach dem Festgottesdienste hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher er der Schymanntschast zu ihrem Ehrentage seine Glückwünsche aussprach. Wie hoch er den Tag ansehe und die Stellung, die die Polizei zu ihm und zu seinem Hause einnehme, können sie daraus ersehen, daß er sie nach seinem Hause eingeladen habe. Er, der Kaiser, betrachte ihr Fest als festliches. In schwerer Zeit begründet, habe die Polizei

Der Diener war gegangen. Gertrud sah wieder auf ihrem Plaz unter der Eiche, die matte Blut, die ihr Gesicht bedeckte, war tiefer, dunkler geworden. „Franz“, sagte sie plötzlich halblaut und kredte ihn ihre heftig bebende Hand über den Tisch hin, „ich muß mit Dir reden. Es ist gut, daß Du gerade heute gekommen bist.“

Noch niemals hatte sie diesen unermittelten Uebergang von Formlichkeit zu Vertraulichkeit gefunden, er aber fühlte seinen Herzschlag stocken in einer unheimlich dumpfen Beklemmung.

„Dann sag' schnell, was Du hast“, rief er, nach Atem ringend, hervor, „ich sehe und höre Dir ja an, daß es nicht gutes sein kann.“

Sie hatte ihre Hand wieder zurückgezogen und die Arme fest über der Brust verschränkt; sie sprach leise, aber fast ohne Stocken.

„Und doch will ich uns helfen, Franz, Dir und mir. Ich bitte Dich von ganzem Herzen — gib mich auf! Ich meine, ziehe jeden Gedanken, jede Empfindung zurück von mir, fasse den heiligen Vorsatz, meinen Weg nie wieder zu kreuzen. Und wenn es Dir unmöglich scheint — glaub' das nicht? Du kannst es, kannst es wirklich! Denn sieh', ich bin schwächer, hilfbedürftiger wie Du und ich — ich habe es ja auch gekonnt.“

„Gertrud!“ fuhr er lebenshaftlich auf. „Wer hat Dir gesagt —“

„Niemand hat mir etwas gesagt, ich bin nur mit mir fertig geworden. Was dann von außen her mein Ohr berührte, konnte mein Herz kaum noch finden; es hat nur noch das Siegel aufgedrückt. Ich weiß alles, Franz — alles und ich bitte Dich recht sehr, es uns beiden jetzt nicht schwer zu machen.“

den Erwartungen der preussischen Könige voll entsprochen. Er wünschte, daß die vorzügliche Reputation der Berliner Schymanntschast im Corps erhalten bleibe. Der Kaiser schloß seine Ansprache mit folgenden Worten: Als brave, tüchtige Soldaten, als brave, zuverlässige Schulkollegen, den Bürgern ein Berater, Helfer und Helfer, den Verdrehten ein Schrecken, seit Ihr ein Arm, den ich brauche, um den Behoriam zu erzwingen, wenn es notwendig ist. Und da wir unsere Kraft aus dem Christenthum nehmen, versammelten wir uns heute vor Gottes Altar. Ich wünsche vor allem, daß Ihr in demselben Geiste treuer Selbstopferung und Hingabe in Eurem Beruf aushaltet, wie bisher, dann wird der Lohn und die Anerkennung niemals verweigert werden.

Berlin, 13. Juni. Ueber die Verhaftung einer am Magdeburger Platz wohnenden Pensionärin machen die Montagblätter Mitteilung, wonach es sich um eine ähnliche Scandalaffäre handelt, wie die Kasseben erregende Affäre Carpete in Brüssel. Die Verhaftete, die glänzende Beziehungen besaß, hat sich schlimme Puppelien und Wucherien zu Schulden kommen lassen. Das „Berl. Tagebl.“ erzählt, daß fälschlich ein Offizier der Potsdamer Garnison durch die Wucherin in den Tod getrieben worden sein soll.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Die „Frf. Stg.“ meldet aus New York: Ein deutscher Dampfer mit 3000 Tonnen Kohlen für die spanische Flotte wurde von dem Hilfskreuzer „St. Louis“ ausgebracht. Am Bord befand sich ein verkleideter spanischer Offizier.

Ausland.

Beft, 13. Juni. Aus Kroatien wird gemeldet: Die ganze Gegend von Zagorje ist durch Wasser verflüht. Die Stadt Krapina wurde buchstäblich vernichtet. Einzelheiten fehlen, da die Telegraphenbrüche zerstört sind. Der totale Verkehr ist wegen Einsturzes der Bahnbrücke bei Vordic in der Richtung nach Agrom eingestellt.

Brüssel, 13. Juni. Der „Soir“ verzeichnet die Melburg von der gerichtlichen Verfolgung der Prinzessin Luise von Koburg wegen Wechselräuberei auf den Namen ihrer Schwester, der Kronprinzessin Witwe Stephanie.

Sibraltar, 13. Juni. Aus Algestra wird gemeldet, daß eine Schmuggelrei in großem Style entdeckt worden ist. Ein ganzer Eisenbahnzug von Schmuggelwaren wurde beschlagnahmt. Mehrere Personen sind verhaftet worden.

Cannes, 13. Juni. Weiteren Meldungen aus Biot zufolge sind bisher 27 Tote und 3 Verwundete unter den Trümmern des eingestürzten Hauses hervorgerufen worden.

New-York, 13. Juni. Der amerikanische Kreuzer „San Francisco“ ist heute früh infolge dichten Nebels bei Highland Light (Massachusetts) gestrandet. Das Schiff hat nur wenig fest und man glaubt, daß es bei hohem Wasserstande unbeschädigt werde weiterfahren können.

Washington, 12. Juni. Die Regierung erklärt, daß sie von den in Europa kolportierten Gerüchten über erfolgte Friedensverhandlungen nichts wisse. Präsident Mac Kinley erklärte, Spanien werde es teuer bezahlen müssen, daß es vor dem Ausbruch des Krieges die ihm wiederholt gemachten Vorschläge in Bezug auf Kuba zurückgewiesen habe. Er fügte hinzu, daß von Friedensunterhandlungen nicht die Rede sein könne, so lange Kuba, Portorico und die Philippinen nicht erobert seien. Die Vereinigten Staaten würden aber auch einen etwaigen Friedensvorschlag auf der Basis der Abtretung der Philippinen keinesfalls annehmen.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Der „Frankf. Stg.“ wird aus London mitgeteilt, daß von Shanghai folgendes Telegramm eingelaufen sei: Es sind Anzeichen vorhanden, daß Deutschland über das Schicksal der Philippinen wache. Der Transport des Dampfers „Darmstadt“, welcher seiner Zeit mit Truppen über Kanton abging, kam in Shanghai direkt von Manila an, wohin er sich auf telegraphische Ordre aus Singapur begab. Das Schiffschiff „Kaiser“ und der Kreuzer „Augusta“, welche gestern von Manila nach Manila abgefahren sind, sollen sensationelle Befehle haben, für den Fall, daß die Amerikaner Manila bombardieren. Prinz Heinrich läßt sich in Kanton über alles, was mit der Manilafrage zusammenhängt, informieren.

Stumm streckte er beide Arme über den Tisch hinüber, um seinen Mund befeuchte und seine Augen standen in dem heißen Thränenlauge einer bitteren, zornigen Qual. Und als sie nun die Hand zögernd in seine bittend geöffneten legte, presste er wortlos seine glühende Stirne auf die feinen Finger.

Mit einem Blick tiefer Hilflosigkeit sah Gertrud auf ihn hin.

„Ich wußte ja, daß es das Schwerste sein würde, Dich zu überzeugen, daß ich Dir nicht große! Ich will auch keine Erklärungen, keine Auseinandersetzungen von Dir, es muß in meinem Innern alles so bleiben, wie ich es mir selbst zurechtgelegt habe — unangefastet, unangeführt. Ich weiß, daß Du Dich binden wirst oder schon gebunden bist, weiß auch, daß Du mich liebst — mich liebst, und daß es Deine Aufgabe als Ehrenmann ist, Dich in Deinem Herzen von mir frei zu machen. Sind nur ist mir unverständlich bei alledem.“

„Und das — was ist das, Gertrud?“

Sie wiegte leise den Kopf. „Daß Du nicht damals, als Du unser Verhängnis nahen fühltest, die Brücke zwischen uns abgedrochen hast, ohne auch nur hinter Dich zu blicken. Ich hätte ja dann weinen und schweilen können, wenn ich unverständlich genug dazu war; es wäre doch immer noch tausendmal besser gewesen, als daß ich heute vor Dir stehe mit diesem großen, schweren Borwurf, den ich Dir doch nicht ersparen kann. Denn nur in diesem einen Punkte messe ich mir die geringere Schuld bei: ich war ja nur ein Kind, ein thörichtes Kind, Du aber warst Mann — in Deinen Händen lag alles!“

(Fortsetzung folgt.)

Braun, 14. Juni. Gestern abend kam es in der Rudolphstraße am Kranzmarkt zu neuerlichen Demonstrationen und Schlägereien zwischen Deutschen und Geusen. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Der Polizei gelang es schließlich, die Ruhe wiederherzustellen.

London, 14. Juni. Die hiesigen Blätter behaupten, die Juckerkonferenz in Brüssel werde an dem bösen Willen Frankreichs und Australiens scheitern, da diese beiden Mächte gegen die Abschaffung der Ausfuhrzölle sind. Da diese Haltung gemeinsam verabredet ist, hat weder Frankreich noch Australien die Brüsseler Vertreter zu der Konferenz entsandt. Die radikalen Blätter tadeln die Regierung wegen der Zusammenziehung von Truppen bei Cardiff und bemerken, diese Maßregel sei als eine Herausforderung der Arbeiter anzusehen, da diese bisher noch keinerlei Ausschreitungen begangen haben.

London, 14. Juni. Die Offiziere, welche mit Jameson den Einfall in Transvaal machten, wurden in ihren Rang wieder eingeleitet mit Ausnahme von zweien, die am ganzen Plane beteiligt gewesen waren.

Washington, 14. Juni. Da die Sanitätsbehörden bis jetzt das gelbe Fieber ohne Erfolg bekämpfen, beabsichtigt die Regierung, den Truppen andere Lagerstellen zuzuwiesen. Ein spezialisiertes Militärkorps ist gebildet worden, um das weitere Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern.

Washington, 14. Juni. Mc Kinley unterzeichnete gestern das Dekret zur Unterzeichnung der Kriegskosten.

Washington, 14. Juni. Infolge beunruhigender Meldungen aus dem Territorium der Indianer mußte sich die Regierung entschließen, starke Truppenabteilungen dahin abgehen zu lassen. Den eintreffenden Nachrichten zufolge, sollen die Indianer einen Vorstoß gegen den Osten vorbereiten.

Sabanna, 14. Juni. Ein spanisches Kanonenboot ist aus Cardenas hier eingetroffen, ohne von den amerikanischen Schiffen angegriffen worden zu sein.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz, den 13. Juni 1898.
 Auftrieb: 297 Rinder, 102 Rälber, 630 Schafe, 1023 Land Schweine. Auf dem Markte befanden sich heute 92 Rinder, 7 Rälber und 281 Schafe mehr zum Verkauf, als vor 8 Tagen, wogegen der Auftrieb in Schweinen um 31 Stück zurückgeblieben war. Das Geschäft war in allen Viehgattungen mittelmäßig. Preise: Ochsen: 53-64 M., Rülbe und Kalben (Färter): 45-64 M., Bullen: 52-59 M., Rälber: 38-45 M., Schafe: 28-32 M., Schweine:

45-55 M. Die Preise verfesten sich für 50 kg, bei Rindern für Schlachtgewicht, bei Rälbern und Schafen für Lebendgewicht, bei Schweinen für Lebendgewicht unter Gewährung von 20-22,5 kg Tara für je 1 Schwein.

Zurückgesetzte Sommerstoffe
 im Ausverkauf.
 Muster auf Verlangen franco ins Haus.
 Modellier gratis.

OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Versandthaus
 Separatabteilung für Herrenstoffe:
 Stoffe vom ganzen Anzug für M. 2,75 Pfg. bis 5,50 Pfg.

Matrasische Bitterung für den 15. Juni
 (Kaufstellte Prognose nach d. Lamprecht'schen Wettertelegraph.)
 Zunehmend bewölkt mit Neigung zu veränderlicher Bitterung.

Der beste und billigste Fußbodenanstrich

ist echter Bernsteinfußbodenlack m. Farbe, streichfertig in verschiedenen Nuancen. Ueber Nacht hart trocknend, garantiert ohne nachzutreiben.

Medizinal-Drogerie z. roten Kreuz, Lichtenstein, Zwickauerstraße.

Die neuerbaute 600 Meter große **Regina-Radfahr-, Sport- und Lehr-Halle**, an der Kohlenstraße, 2 Minuten vom Bahnhof Zwickau, ist täglich geöffnet von morgens 7 bis abends 9 Uhr.

Bekanntesten Damen und Herren, sowie allen Sportfreunden zur gefl. Benutzung zu empfehlen.

Erfahrene, geübte Fahrlehrer. - Billigste Berechnung.
 Schöner, angenehmer Aufenthalt.

Zu jeder beliebigen Stunde Unterricht, vollständig ungentert, gefahrlos und schnell, auf Wunsch ganz separat.

Fahrradmanufaktur
Albin Unger, Zwickau,
 Geschäftlokal u. Reparaturwerkstatt, Verbauerstr. 16.
 Telephon No. 447.

Enormes Lager. Permanente Ausstellung der rühmlichst bekannten, mit goldenen Medaillen prämierten und mit patentierten Reifen versehenen **Regina- und Attila-Fahrräder.** D. O.

ff. Cacao-Pulver, à Pfd. von M. 1.60 bis M. 2.40.
ff. Speise-Chocolade, à Pfd. von M. 1.- bis M. 3.-.
ff. Block-Chocolade zum Kochen, à Pfd. M. 1.-.
ff. Crème-Chocolade, à Pfd. 80 Pfg.
ff. Volks-Biscuits, à Pfd. 60 Pfg.
ff. Bonbons mit Fruchtgeschmack à Pfd. 50 Pfg., empfiehlt in nur besten Qualitäten **Julius Kächler**, Lichtenstein, Habergasse.

Großartige Blusen und Ballkleiderstoffe Meter von Mark 1.- an empfiehlt **Seidenweberei J. Wernor, Callenberg.**

Wie unangenehm! sind **Miteffer, Blütchen, Finnen, rote Flecke** etc. daher gebrauche man nur die **echte Bergmann'se: Theerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.,** Adelsb.-Dresden. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge. à St. 50 Pfg. bei **Louis Höher u. A. Thuß, Lichtenstein, u. Oskar Fischer, Hohndorf.**

Wir haben Käufer für Grundstücke und Geschäfte versch. Art in **Lichtenstein und Umgegend.** Da höchstwahrscheinlich einer der Unseren in kurzer Zeit nach dort kommt, so bitten wir um schleunige Angebote. **Ad. Secht,** Berl. d. „Allg. Grundst.“, Geich. und Hpp.-Markt, Berlin, Kommandantenstraße 60.

Für meine Jacquardartenschlägerei suche einen tüchtigen und gewandten **Jacquardweber.** Stellung dauernd. **Kob. Hugo Petzge, Geich. i. B.**

Achtung!

Da das Wahlkomitee der Ordnungspartei auf den sozialdemokratischen Vorschlag: **Gleiche Stimmzettel bei der Wahl einzuführen,** nicht eingegangen ist, so wird den Wählern, welche glauben, nicht ganz sicher zu sein, empfohlen, den Namen des gegnerischen Kandidaten **stillschweigend zu durchstreichen** und dafür den Namen **Ignaz Auer in Berlin, Kabbachstr. 9,** darüber zu schreiben. Derartige Stimmzettel sind vom Reichstag wiederholt für gültig erklärt worden. **Hermann Löbner, Hohndorf.**

Geschäfts-Eröffnung.

Allen werten Einwohnern von **Lichtenstein-Callenberg** und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich das von meinem verstorbenen Vater im Jahre 1868 gegründete **Ofen-Geschäft** zu **Hohndorf** bei **Lichtenstein** übernommen und selbiges nach **Hohndorf** bei **Lichtenstein** verlegt habe.

Ferner mache ich bekannt, daß ich seit 1. Januar 1898 eine **Filiale** im Hause des Herrn **Schneidmüller Wölfer in Lichtenstein, Markt 184,** errichtet habe und allen werten Bürgern stets größte Auswahl von fertigestellten **Rachelöfen, sowie transportablen Rachelöfen, Röhrenöfen, Kochfüllöfen** für Gast- und Landwirte biete. Auch halte ich am Lager **Ofenrohre, Rachelstiefen** und dergl. Im Hauptgeschäft in **Hohndorf** halte ich am Lager: **Eiserne Unterkasten, Maschinen zur Sommerfeuerung, Kesselthüren, Waschkessel, Wasserpumpen** in verschiedenen Größen, **Chamotteziegel, Dachziegel** und **Ofenrohre.** Alle in diese Branche einschlagenden Arbeiten, sowie Umlegen, Reparaturen werden **gut und billig** ausgeführt. **Lichtenstein.**

Hochachtungsvoll **Hermann Löbner, Ofensehmermeister.**

Gegen **Wundlaufen der Füße** empfiehlt **Salicylcremepulver, Glycerin, Salicylöl, Gerlach's Präparatcreme** **Medizinal-Drogerie zum roten Kreuz, Lichtenstein, Zwickauerstraße.**

Brennspiritus, hochgradig, infolge dessen viel Hitze entwickelnd. à Liter 36 Pfg., empfiehlt **Julius Kächler, Lichtenstein.**

Ein Tischlergeselle kann Arbeit erhalten. **Ernst Schleicher, Lichtenstein.**

Sonnabend, den 18. Juni sollen von 9 Uhr vormittags ab in **Schiedrichs Restaurant** hier **1 Auszugstisch, 1 Ruchentisch, 1 Tischchen, eine Partie Töpfe** sowie dergl. andere versteigert werden. **Otto Deser, Lichtenstein.** Gegenstände werden bis Mittwoch abend noch angenommen. **D. Ob.**

Überzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörteile die besten und dabei die allerbilligsten sind. **Wiederverkäufer gesucht.** Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Wer ein Grundstück oder Geschäft kaufen will, lasse sich den „Allgem. Grundst.-, Geschäfts- u. Hpp.-Markt“ zusenden; derselbe enthält eine Menge verkäuflicher Grundstücke und Geschäfte aller Art mit den näheren Angaben wie Preis, Ertrag, Ang. etc. und wird gegen Einzahlung von 50 Pfg. in Briefmarken 1 Monat hindurch frei ins Haus geschickt. **Ad. Secht, Verlags-Anstalt, Berlin, S. 14.**

Geld-Lotterie

8000 Gewinne zusammen 150000 M.
 Größter Gewinn ist im günstigsten Fall **75000 M.**
 Eine Prämie von **50000 M.**
 Erster Hauptgewinn **25000 M.** etc.
Auf 10 Loose ein Gewinn!

zur Restaurierung der **Lärche zu Stadtilm.**
 I. Ziehung am **7. Juli 1898**
 II. „ „ **14. u. 15. Septbr. 1898**
 Loose à **M. 3.30**, die für beide Ziehungen gültig sind (Porto und Liste 30 Pfg. extra)

empfehlen und versendet **Carl Heintze, Lotterien-Einnehmer in Gotha.**

Zur Beachtung!

In Bezug auf die am Donnerstag stattfindende Reichstagswahl ist es wohl von allgemeinem Interesse, darauf hinzuweisen, daß das Kontrollieren der Arbeiter bei der Wahl durch Unternehmer oder deren Vertreter, Meister, Werkführer, Werkmeister, Aufseher, Stelger etc. **nicht erlaubt** ist. **Hohndorf, Hermann Löbner.**

Königstreue Knappen

des 17. Wahlkreises

gedenket bei der bevorstehenden Reichstagswahl Eurer Pflicht.

Kameraden, laßt Euch nicht von den bezahlten Wanderrednern, welche am Sonntag in Kalich's Gasthof hegend auftraten, umstimmen und verheizen!

Unterstützt auf keinen Fall die nur hegende Sozialdemokratie, welcher weder König noch Kaiser teuer ist, sondern gebt Mann für Mann Eure Stimme für unsere Kandidaten

Herrn Ingenieur Pöge aus Glauchau

ab. Dieser ist der Mann, welcher unsere Interessen voll und ganz vertritt.

Mehrere Kameraden.

Reichstagswähler!

Wahrscheinlich um Boden zu gewinnen, erhebt sich die Ordnungspartei in verschiedenen Zeitungsartikeln und auch in ihrem Aufruf in den schamlosesten Angriffen und Verdächtigungen über die sozialdemokratische Partei und ihre Ziele. Wir fühlen uns deshalb veranlaßt, etwas näher darauf einzugehen. Unter anderem ist es in dem Aufruf den Wählern auf, daß die Sozialdemokratie nicht weiß, was sie will. Das können allerdings nur konfuse Köpfe behaupten, die die Aufgaben der sozialdemokratischen Partei nicht kennen. Die Thätigkeit der sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage ist durch das Erfurter Parteiprogramm vorgeschrieben, und Jeder, der das letztere kennt, wird wissen, wie hoch er solche Weisheitsprodukte, die in verschiedenen Zeitungen bei Wahlzeiten zu lesen sind, anzuschlagen hat.

Im Interesse Derjenigen nun, die das Erfurter sozialdemokratische Parteiprogramm nicht kennen, sei mitgeteilt, daß in demselben weder von einer Beseitigung der Religion, der Ehe, des Vaterlandes und was sonst noch behauptet wird, die Rede ist. Die sozialdemokratische Partei strebt allerdings eine Umwandlung der Gesellschaft an, aber nicht mit Gewalt, wie dies immer fälschlich behauptet wird, sondern dadurch, daß sie anstrebt, die politische Macht zu erringen und gleiche Rechte und Pflichten Aller ohne Unterschied des Geschlechts verlangt.

Weiter wird behauptet, daß die Parteiwähler die einzelnen Klassen mit unerfüllbaren Versprechungen schmeicheln. Dieses ist beispielsweise gerade bei den Ordnungsparteien der Fall und eine Stelle in dem betreffenden Aufruf beweist dies zur Genüge: „Ebenso weiß er (Herr Pöge), daß die Landwirtschaft unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer leidet und erkennt die schwierigen Verhältnisse des Mittelstandes: Hier Abhilfe zu schaffen, ist unser Kandidat der richtige Mann“. Ist das etwa erfüllbar? Der Landwirtschaft und dem Mittelstand zu helfen, daran dokort schon seit vielen Jahren der Reichstag, ohne einen nennenswerten Erfolg in der Praxis zu erreichen, und Abhilfe schaffen werden weder Herr Pöge, noch die Nationalliberalen, noch die ganzen Parteien können, die zur sogenannten Sammlungspolitik gehören.

Weder Handwerkersele, weder ein starkes Heer, noch eine große Flotte können dem Handwerker- und dem Mittelstand helfen. Durch das Anwachsen des Großkapitals folgt mit Notwendigkeit das Zugrundegehen des Mittelstandes und des Handwerks.

Ebenso steht es mit der Hilfe für die Landwirtschaft. Der Bund der Landwirte, der auf seine Fahne die Erhöhung der Getreidezölle geschrieben hat und der auch die Kandidatur Pöge unterstützt, nützt nur den Großgrundbesitzern und nicht den Kleinbauern, die das, was sie selbst erbauen, auch selbst verbrauchen oder noch hinzukaufen müssen.

Auffallend an dem ganzen Aufruf ist, daß auch nicht eine Forderung der Arbeiter aufgeführt ist, die der Kandidat der Ordnungsparteien vertreten will, und es wird dadurch bewiesen, daß nur der Kandidat der Sozialdemokratie weiß, wo den Arbeiter der Schuh drückt. Weder ist etwas davon zu lesen, daß der Kandidat der Ordnungsparteien für das bedrohte Koalitionsrecht der Arbeiter, weder für die Freizügigkeit, weder für die Handelsverträge, noch vor allen Dingen für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht eintritt; für die so bedrohten Volksrechte tritt nur der diehrtige Vertreter des 17. Reichstagswahlkreises im Reichstage

Herr Schriftsteller Ignaz Auer in Berlin

ein. Was man leugnen, wie man will, daß an eine Abänderung des bestehenden Reichstagswahlrechts gedacht werde, die sächsischen Wähler werden diesen Sirenenstimmen nicht glauben, nachdem die Ordnungsparteien im sächsischen Landtage das Landtagswahlrecht für den Arbeiter vollständig wertlos gemacht haben. Bei dem jetzigen Reichstagswahlrecht wiegt die Stimme des einfachen Mannes ebensoviel wie die des vielfachen Millionäre. Wird aber eine Wehrheit im Sinne der sogenannten Sammlungspolitik, der Ordnungsparteien, ausfallen, dann wird es auch mit dem heutigen Reichstagswahlrecht vorbei sein.

Darum, Wähler, auf zur Wahl für den Kandidaten der Sozialdemokratie,

Ignaz Auer!

Fehle keiner an der Wahlurne.

NB. Stimmzettel sind vor den Wahllokalen zu haben.

Das Arbeiterwahlkomitee.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir bekannt zu geben, daß ich hier, Chemnitzstraße, in der früher Müller'schen, jetzt Herrn Theodor Arnold gehörigen Fabrik, parterie, eine

Glaserel

errichtet habe. Ich werde bemüht sein, alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten preiswert, sowie pünktlich zu liefern. Ich bitte höflichst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Sichtenstein, den 14. Juni 1898.

Hochachtungsvoll

Oskar Gabler, Glaser.

NB. Meine Wohnung befindet sich auch daselbst.

Weitere Anmeldungen für den

Sonntags-Tanzkursus

nimmt noch entgegen Th. Bodenschatz, Tanz- und Anstandslehrer.

Achtung!

Diejenigen Hieranten, welche gefonnen sind, während des Vogelstießens feil zu halten, mögen sich heute Mittwoch abend 7 Uhr auf dem Schützenplatz zu Callenberg einfinden und ihren Platz einnehmen.

O. Ranke.

3 Stück 1 1/4 und 1 Stück 1 1/2 breite

neu vorgerichtete, gut erhaltene, 4gäng.

Webstühle

mit Mustern für weiß und bunt, sowie Scherzeug, Baumstuhl, Spulrad usw. zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition des Laablatte.

Achtung!

am Sonnabend ist ein Regenschirm von Sichtenstein bis zu Herrn Röchermann in Hohndorf verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition des Laablatte abzugeben.

Deute Mittwoch

Missionsnähte.

Deute Mittwoch

Schweinschlachten

bei Hermann Kurich, Callenberg.

Dr. med. Hopy,

homöopathischer Arzt in Halle a. S.

Auch brieflich.

Wir verweisen hiermit noch besonders auf den beiliegenden Wahlaufdruck des Bundes der Landwirte.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entriß uns der Tod unser herzensgutes

Lenchen

im zarten Alter von 1 Jahr 1 Monat

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 6 Uhr statt.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Lichtenstein, den 14. Juni 1898

Die schwergeprüften Eltern

H. Gerber und Frau

nebst Mutter.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 4 Uhr entschlief nach kurzem Leiden viel zu früh und unerwartet mein geliebter Gatte, mein treusorgender Vater, unser guter Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Gutsbesitzer

Friedrich Otto Scheibner,

in seinem 48. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrußt an

Hohndorf, den 14. Juni 1898.

Die trauernde Gattin Emma Scheibner

nebst Kind und übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittag 1 Uhr von der Behausung aus.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Reithes in Sichtenstein (Markt 179).

Vertical text on the right edge of the page, including 'Rr. 244', 'Rr. 245', 'Rr. 246', 'Rr. 247', 'Rr. 248', 'Rr. 249', 'Rr. 250', 'Rr. 251', 'Rr. 252', 'Rr. 253', 'Rr. 254', 'Rr. 255', 'Rr. 256', 'Rr. 257', 'Rr. 258', 'Rr. 259', 'Rr. 260', 'Rr. 261', 'Rr. 262', 'Rr. 263', 'Rr. 264', 'Rr. 265', 'Rr. 266'.